

schreiben verlesen und in seiner Fassung genehmigt. Ein Verlaß oder eine Verloofung der Ausstellungsgegenstände wurde als wünschenswert bezeichnet, eine endgültige Besprechung soll über 8 Tage im Anschluß an ein Gutachten stattfinden, welches über 3 Tage im Anschluß an ein Gutachten abgegeben wird. Die Verteilung von Diplomen event. auch von Geldpremiën wurde als notwendig erachtet und beschlossen, Hrn. Hofrath Schurz um Vorlegung einer Skizze eines geschmackvoll und nach Vorschrift anzuferndigen Diploms zu ersuchen. Dasselbe soll in der gewöhnlichen Größe hergestellt, mit dem halle'schen Stadtwappen, lauberen Randzeichnungen und vielleicht einer dem Handwerkerleben entnommenen Skizze oder sonstigen symbolischen Wiedergaben entsprechend geziert werden. Als Ueberschrift soll das Diplom die Worte: „Glanz, Ehre und Vertrauen dem deutschen Handwerk!“ tragen, durch seine ganze Ausführung aber einen feinen Charakter angemessenen Zimmerräum repräsentieren. Für die über 8 Tage im Stadtgarten stattfindende VI. Konferenz sind folgende Gegenstände für eine Besprechung bestimmt: 1) Die Verbindung der Delegirten mit den Ausstellern; 2) Vorschläge der gewählten Kommission in Bezug auf die Verkaufsfähigkeit und Verloofung der Ausstellungsgegenstände; 3) Vorlage einer Skizze für ein Diplom; 4) Berichterstattung über die finanziellen Verhältnisse; 5) die Vollfrage. Was die letztere betrifft, so dürfte sich die Wahl eines Saales nur nach dem für die Anzahl der Gegenstände erforderlichen Flächenraum richten. Da viele Aussteller mehrere, zumeist 10 bis 12 Gegenstände ausstellen, so ist die Anzahl der letzteren eine weit größere als die der Aussteller.

— In dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um die unangenehm stattgehabte Ausstellung gewerbetreibender Väter ist den Herren Antzler, J. Barck und W. Bernide von der hies. Pflanzschule ein Ehrengeheimniß überreicht worden.

— Die Reobaction des Tagelatzes erklärt hiermit auf Wunsch, daß die bisherigen Mittheilungen über die Anzähl der Gegenstände von Hrn. Rector Dr. Alder weder direct noch indirect ausgegangen sind.

Aus der Provinz.

— Bei den diesjährigen Entlassungsprüfungen in dem Gouvernements-Institut und dem Lehrerinnen-Seminar zu Droyßig haben erlangt das Zeugniß zur Befähigung u. A.:

- I. für das Lehramt an höheren Töchterschulen: Elisabeth Schurz zu Weisenfels und Anna Uhlmann zu Wiehe;
- II. für das Lehramt an Volksschulen: Marie Hildebrandt zu Magdeburg, jetzt zu Gnadau, Martha Sinte zu Zinna, Auguste Pfizow zu Burg und Anna von Zawadzky zu Naumburg a. b. S.

Droyßig, 1. August. Am heutigen Tage ist hier eine Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

Die königl. Regierung zu Merseburg hat soeben eine Bekanntmachung ergehen lassen, von der wir wünschen, daß auch alle anderen Regierungen dies thäten. Die Bekanntmachung lautet: „Wehrfach sind Münze von alten Wägen und anderen Werkschäften, Alterthümern u. von den glücklichen Findern verheimlicht und unter der Hand für geringen Preis weggegeben worden. Wir machen darauf aufmerksam, daß in allen Fällen, auch bei fiktionalen Arbeiten, dem Finder die Hälfte des wirtlichen Werthes gebührt, daß diese Hälfte in der Regel mehr beträgt, als das unter der Hand von Trüdelern zu Erlangende, daß dadurch der Finder durch heimlichen Verkauf nur verliert kann. Wir werden stets bemüht sein, bei vorkommenden Fällen auch das Interesse der Finder zu vertreten.“

Erinnerung, freundliche Begleiterin der Alten und erzhle von den schönen Tagen jenerer Jugend. Sie sind mir ja auch nicht fern geblieben, denn als ich nach langem, schweren Kampfe endlich einige Ruhe gefunden hatte, naheten auch sie sich mir wie eine freundliche Gutsdädigung für jene unerquicklichen Zeiten.

Erzigt doch herab aus eurem Rahmen dort am Spiegel ihr lieben, frohen Gesenken jener Tage, sind auch eure Bilder verblüht, euer Ansehen ist es nicht. Stürme sind über mich hingezogen und haben manche Blüthe getödtet, manches grüne Blatt der Erinnerung unter rauher Verührung welfen lassen, abgerissen und unwirch aus einer Ecke im Herzensgarten nach der andern gewirbelt, bis es gänzlich verwehte. Ihr nur seid mir geblieben, was ich euch gelobt, ich habe es gehalten und jetzt noch, am Rande des Grabes, kann ich jenen Schwur der Verbrüderung einlösen.

Lange, lange habe ich keine Nachricht mehr von den trauten Gefährten. Wo sind sie nun, der lomische „Dufel“, die biedere „Tante“, der geistreiche „Schatten“, der scharfsinnige „Philosoph“, der treue „Greis“, der stille „Georg“, der tritterliche „Nede“, der lustige „Fans“, der tolle „Magyar“ oder „ungarische Graf“, die stattlichen, gemüthreichen Freunde vom Rhein und alle die Andern aus Ost und West? Ja es war eine imponirende Schaar, und wenn wir Arm in Arm einen „Memorirummel“ durch die Straßen der Stadt machten, so blickte manche Verbindung neidlich und manches helle Auge freundlich auf uns. Wo sind sie nun hin, von denen es nach dem Abgange von der Universität hieß:

„Da schreist mit finstem Angesicht
Der Eine Relationen,
Der Andre schmitzt beim Unterricht
Und der macht Recensionen,
Der hält die lundige Seele aus
Und der sticht ihr passadnes Quas.
O jerum, jerum, jerum
O quae mutatio rerum!“

Ich weiß es nicht, wo sie sind, vielleicht muß auch ich sagen:

„Die Einen, sie weinen,
Die Andern, sie wandern,
Die Dritten noch mitten

W. Merseburg, 1. August. Der zweite Tag, der Haupttag des Gustav-Adolf-Festes, begann mit dem freundlichen Sonnenaufgange. Früh um 8 Uhr versammelte man sich in der stattlichen Aula der ersten Bürgerchule, wo die Abgeordneten seitens des Magistrats und der Geistlichkeit Merseburgs durch die Herren Stadtrath Otte und Konfistorialrath Leuschner in längeren Ansprachen festlich begrüßt wurden. Dann ordnete sich der Festzug zur Kirche. Man hatte dabei die Freude, noch manchen neuen Gast, der erst an diesem Tage sich eingefunden, bewillkommen zu können. Denn hatte am Abend vorher sich die Versammlung vielleicht auf 60–70 belaufen, so zählte der Festzug doch reichlich 150 Theilnehmer. Der Zug bewegte sich zum Dome. Das alleherwürdige und vielbekannte Gotteshaus war festlich geschmückt mit grünen Girlanden und Topfpflanzen, vor Allen aber durch den besten kirchlichen Schmuck, eine zahlreich versammelte Gemeinde. Die wunderbaren Klänge der durch Concerneure ja auch den Hallenreihen reichlich bekannten gewaltigen Orgel, wie der vorzügliche Sorgesang desselben Vereins, der schon am Tage vorher unter Leitung des Herrn Regierungsrathes Haupt den Gottesdienst versichert hatte, erheben die Gemüther und festliche Stimmung. Als Sitzungen dienten Hr. Diakonus Martinus und Hr. Konfistorialrath Leuschner. Die Festpredigt hielt Hr. Prediger Wefer aus Berlin über Psalm 84, 6–13, indem er an der Hand des Textes durch einen Blick in die Vergangenheit des Vereins zu neuem Muthe ermunterte für die Arbeit der Zukunft.

An den Gottesdienst schloß sich nach einer kleinen Pause eine öffentliche beratende und beschließende Versammlung. In ihr staltete zunächst Hr. Prof. Beschlagn den üblichen Bericht ab. Es wurde von Neuem mit Bedauern hervorgehoben, daß die Gustav-Adolf-Scholste am Reformationsfeste in den letzten Jahren fast um 20 % gesunken sei, aber man freute sich, daß die Gesamtsumme des Provinzialvereins Dank der rührigen Arbeit der meisten Zweigvereine dennoch nicht kleiner geworden, sondern Alles in Allem wie im vergangenen Jahre sich auf 34,000 A. belaufen habe.

An diesen Bericht schloß sich der mit dem herzlichsten Dank entgegen genommene Gruß des königl. Konfistoriums der Provinz, ausgerichtet durch den Hrn. R.-Rath D. Dryander. Dann folgten Grüns, Dankgesängen und Bitten von den Abgeordneten der bekämpften Gemeinden, deren herbe- wogende Worte den besten Beweis für die Nothwendigkeit wie für den Segen der Vereinsarbeit ablegten. Es folgte die Verleerung von Geschenken. Ein Abendmahls-Geräth, dargebracht von den Schülern des Merseburger Gymnasiums, ein Kreuzich, Leuchter, Zeller und Kelch, gewidmet von einem Bürger der Stadt.

Hierauf übernahm der Verein die zwar schwere aber schon Arbeit, um feinerseits die ihm verfallenden Summen für die einzelnen bedürftigen Gemeinden zu vertheilen. Die Summe von 3350 Mark wurde theils in größeren, theils kleineren Summen den vielen, vielen Mittelstellen aus den verschiedenen Gebieten der Diakone zugewiesen. Die sogenannte große Liebesgabe aber von 1000 Mark erhielt die Gemeinde Altheine in Westfalen.

Damit war die eigentliche Arbeit des Vereins gekan. Nach etlichen, mehr nur formellen Verhandlungen, als deren wichtigstes Resultat wir nur erwähnen, daß der Vorstand des Provinzialvereins bleibe wie er ist, wurde die Versammlung geschlossen.

Um 3 Uhr aber traf man sich wieder in den schönen Räumen der Ressource, um nach der Arbeit sich eines gemeinsamen Mahls zu erfreuen, das in herrlicher Eintracht unter viel Fröhlichkeit eingenommen wurde. Schon während der Verhandlungen hatte ein starker Regen begonnen, der den ganzen Nachmittag anhielt, so daß die für den

Im Wechsel der Zeit.
Nach Weis am Ziele
Zu den Todten entboten,
Unmorden, gebunden,
In Kist und in Leich.“

Anfangs bekam ich dann und wann Briefe, bis Zeit und Ort, Arbeit und nähere Interessen die Korrespondenz einschlummern ließen. Ich große nicht, wer im Leben un-hergezogen wurde, urtheilt milder über die Mißgunst der Verhältnisse und über andere Menschen. Weiß ich doch, daß ich von meinen ehemaligen Kameraden sagen kann: „Die alte Schale nur ist fern, geblieben ist uns doch der Kern!“ und bin ich gewiß, daß wir, wenn ich jemals noch mit Einem von ihnen zusammen trafe, an's fröhliche Ende den fröhlichen Anfang anknüpfen würden.

Aber wie war es denn zugegangen, daß wir uns fanden?

An einem prachtvollen Sommernachmittag wanderte eine Schaar besreimter Studiolien verschiedener Fakultäten, ich unter ihnen, zum westlichen unalten Klauschore, das in früheren Jahren manden heißen Studentenkampf gesehen hatte, hinaus über die langen Brücken, durch den grünen Wald nach dem dahinter liegenden, von einem hübschen Garten begrenzten Oslauer Wirtshaus, das schon seit lange neutrale Stammtische aller Studenten war. „Die Wellen erlangen, die Bäume rauschen all!“ und die Gesellschaft zog lebensfroh dahin. Als sie zum Garten eintraten, sangen sie: „Am Krug zum grünen Kranze, da steht ich durstig ein“ und ließen sich dann unter den Bäumen nieder. Ueber ihnen durch die Zweige lachte der blaue Himmel, festwärts öffnete sich ihnen der Blick auf die blühende, feldurchlängte Landschaft, welche der Petersberg begrenzt, das schon seit lange weithin sichtbare Kirch und der Ruine eines alten Klosters, dessen Keller gewiss manden fahrenden Scholaren in früheren Zeiten erquickt hatte, und die Bäume des Gartens flüsteren: „Vivatis, crescatis, floreatis wie wir!“

„Kneipstiel errichten!“ schloß es fröhlich in die Runde. Der helle Klang des Wortes voll Durstigerfröhlichkeit, Lebenslust und Pöche verwehte nicht jene Wirkung und sofort gruppierte man sich um eine lange Tafel.

Ich weiß nicht mehr, was für Worte und Reden da-

Wend in Aussicht genommene Zusammenkunft im Risgarten gründlich zu Wasser wurde. Doch diese kleine Einbuße an den Gästen zugebachteten Erquickungen wird es nicht hindern, daß man sich gern und mit Dank des Merseburger Festes erinnert.

Sachsen und Thüringen.

— Die neuen Einrichtungen bei der Saalefischerei haben bei dem Publikum, das sich durch dieselben wohl mit Recht geschädigt fühlt, eine äußerst üble Beurtheilung gefunden. Das „Wesener Wochenblatt“ bringt darüber folgenden Brief: „Lieber Freund und Nachbar, der du nach alter Bäter Weise genoscht bist, deiner Hände Fleiß in schwerem Aerd nach den Markthälten zu tragen oder unbelästigt auf rauhem Waldeespad vor Tagesanbruch, bei Sturm und Regen nach der Saale Strand zu wandern, deine Klagen, daß es in den letzten Jahren so einjam auf deinen Wegen geworden sei, werden bald verstummen. Die gute alte Zeit ist wieder da. Wie früher, als im untern Ortschaftale tiefer Wästenland der müthigen Rosse Ede heimmie und des Posthorns Ton das Unerbörtes war, greift der Föhndee zum Knechtloch und einbeidelschlagenen Schuhen, wenn es ihm gelüftet, die gelegenen Büren des Saalthales zu schauen und Abends wieder zu Weib und Kind zurückzuehren. Der elende Weichling, dessen Spazierhügel aus zu faulem Holze gemacht sind, mag über Oera fahren oder in Saalefeld oder sonst wo übernachtet. Weichdier und Konjorten und die Gahwärtige wollen ja auch leben. Und der Kranke, der bei den Leuchten der ärztlichen Wissenschaft in Saal-Alten Rath und Nisse sucht und weder gegen noch weis Eichenbaumölwege oder theure Nachschöden bezahlen kann, mag sich damit trösten, daß ihm der Professor vielleicht auch nicht hätte helfen können und daß er, als es noch keine Post gab, auch nicht an einem Tage hin- und zurückfahren konnte. Es ging damals nicht, also braucht es auch jetzt nicht zu gehen. Nur der beschränkte Unterthanenverstand meint, daß ein Staat, welcher eine Wahngesellschaft mit Zinsgarantie unterstützt, verlangen könnte, daß seine Anzgehörigen Gelegenheit haben müßten, mit Nutzen auf der Bahn zu fahren. Müßen sich also solche mißvergnügte Anzgehörige der neuen Zeit beruhigen und nicht mehr daran denken, daß die Straße durch den Urdragum doch eigentlich unirtweges gebaut worden ist, daß später zwei Posten täglich nach Apolda und zurück fuhren, daß wir damals eine viel bessere Verbindung mit der Saalgegend hatten, als sie uns nachher die Saalbahn bot, und daß schließlich die Saalbahn selbst schon zweimal bewiesen hat, daß sie unsere Wünsche vollständig erfüllen konnte, wenn sie nur wollte. Sie will eben nicht mehr und ihre Wünsche finden ein geneigteres Ohr als die unirtigen! Darum, liebe Mitbürger, ärgert euch nicht über Sachen, die ihr nicht ändern könnt; eure Großväter und Urgroßväter waren auch nicht besser dran als ihr, sie waren aber zufriedener, denn sie sangen: Zufriedenheit ist mein Vergnügen!“ und in einem andern schönen Spruche heißt es: „Entbehre gern, was du nicht hast.“

Anhalt.

Deßau, 1. August. Die Elbe bei Rathen wird wahrscheinlich erst Ende dieser Woche für die Schiffahrt freigegeben werden können, ein regelmäßiger Kettenbetrieb ist aber, so lange die Daggearbeiten dauern, nicht möglich.

Vollsbibliothek an dem Rathhause.

Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr öffnete.

mals den jugendlichen Sinn entflammten und den Willkür entzündeten, nur dessen erinnere ich mich noch, daß ein von uns hochverehrter Professor der Philosophie, durch unser lebensverheißendes Treiben angezogen, sich zu uns setzte. Der alte Herr kämpfte sich in unserem Kreise zu verdingen. Wacker lang er: „Stoßt an! Wirklichwohl lebe! Hurrah hoch! Bis die Welt vergehet am jüngsten Tag, seid treu ihr Burichen und singet nach: frei ist der Burich!“ und dann stimmte er eines edle Lied an: „Freiheit, die ich meine“. Er hatte seit seiner Studienzeit keinen Vers davon vergehen und noch erfüllte es ihn mit Begeisterung.

Es läßt sich kaum beschreiben, wie sehr wir von dem jugendlichen Feuer des hochverdienten Lehrers bezaubert und später ergriffen wurden, als er beim Scheiden der Sonne mit Thränen in den Augen rief:

„Ihr glücklichen, lieben Menschenkinder, habt Dank für die Freude, welche ich in eurem Kreise genos. Nicht wünsche ich mir: Ach wenn es doch immer so bliese! Denn ich bin ein alter Stamm und gehe nun bald gang ein, aber Euch rufe ich zu: Erhalbet Euch den schönen Sinn, den Ihr heute gezeigt, genießt das Leben zuulammen in so ungetrübter Weise, so lange Ihr nur könnt!“

Diese Worte fielen zündend in die Herzen der Zuhörer, die ja noch nicht durch ein festes, äußeres Band zusammengehalten wurden.

Dämmerung senkte sich auf Wald, Fluß und Stadt, als die Studenten zurückzuehren. Noch Vieles erzählte der Professor aus seinem Studentenleben, Vieles sprach er von der Erhabenheit der Wissenschaft, und als sie an dem lieblichen Zuhörer entlang gingen und an die Ziele kamen, wo einst zwei tapfere Soldaten umhüllten von der Fahne des Regiments lieber den Tod in den Wellen gesucht als das Heiligthum den Frunden überlassen hätten, da wurde er nicht miede von Heldemuth und Vaterlandsliebe zu reden, bis man sich trennte.

Bei den Studenten aber hand es fest, sich noch heute durch ein enges Band für alle Zeiten zu vereinen. Wie liebt neben dem Markte in einer jener hohen, schmalen Gassen, die alte geheimnißvolle Geschichten aus früheren Jahrhunderten erzählen können, lehrten sie im alterthümlichen „Kästchen

Streblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind bis zum 21. Juli c. beendeten 2. Jahresfrist berechnet, gestorben in Berlin 45.1, in Preußen 30.1, in Königsberg 35.0, in Köln 28.7, in Frankfurt a. M. 14.5, in Kassel 24.6, in Hannover 16.9, in Magdeburg 23.8, in Stettin 31.9, in Altona 21.8, in Straßburg 31.3, in München 36.3, in Nürnberg 28.9, in Augsburg 35.8, in Dresden 22.1, in Leipzig 24.6, in Stuttgart 17.7, in Braunschweig 22.2, in Karlsruhe 18.0, in Hamburg 27.6, in Wien 25.8, in Budapest 46.6, in Prag 30.5, in Basel 36.1, in Brüssel 27.6, in Paris 23.2, in Amsterdam 22.6, in Rotterdam 20.0, in Haag 15.5, in Kopenhagen 26.1, in Stockholm 26.9, in Christiania 16.4, in Petersburg 34.9, in Warschau 31.4, in Odessa 41.2, in Bukarest 19.8, in Athen 32.0, in Kairo 29.7, in Rom 26.7, in Neapel 29.0, in Turin 29.1, in London 21.2, in Glasgow 24.3, in Liverpool 23.4, in Dublin 25.4, in Edinburgh 16.9, in Alexandria (Aegypten) 45.6, in New-York 27.5, in Philadelphia 20.7, in Boston 15.4, in San Francisco 16.5, in Kalkutta 24.7, in Madras ?, in Bombay 60.7.

Die beim Beginn der Berichtswode vorpersichenden südlichen Windrichtungen gingen gegen die Mitte derselben in mehr westliche Strömungen über, bedingten ein erhebliches Sinken der Temperatur und in Süddeutschland häufige, von reichlichen Nebengüssen begleitete Gewitter. Das Barometer stieg langsam. — Die Gesamtsterblichkeit in den deutschen Städten hat im Ganzen gegen die Vorwoche erheblich abgenommen und betrug (auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet) 28.7 gegen 30.7 der Vorwoche. Die Abnahme kam zumeist wieder der Säuglingssterblichkeit zu gute, während das Großjährlinge eine stärkere Beteiligung aufwies. Unter den Todesursachen zeigen die Infektionskrankheiten im Allgemeinen dasselbe Verhalten wie in der Vorwoche; die Malaria verlor in Leipzig, Hamburg, Braunschweig häufiger tödlich, das Scharlachfieber in Berlin, Mühlhausen in Tü. und Würz, die Diphtherie in Berlin und Würz. — Unterleibstypen erschienen plötzlich in

München in gesteigerter Zahl, auch in Petersburg, Pest und Turin treten sie noch häufig auf. Von Flecktyphus ist aus Deutschland kein Todesfall gemeldet, von Pocken einer aus Jastrow. Aus London, Prag und Wien werden wesentlich niedrige Zahlen an Blatterodesfällen berichtet. Die tödlich verlaufenen Darmtarraxe und Brechdurchfälle zeigen im Ganzen in Deutschland erhebliche Abnahmen (sie sanken auf 332 und 476 gegen 388 resp. 528 der Vorwoche) und sind namentlich in Berlin, München und in den rheinischen Städten an Zahl geringer, in den Städten an der Nordsee (Hamburg, Altona) zahlreicher aufgetreten. Auch in vielen außerdeutschen Städten herrschen sie noch in höherem Grade, so in London, Pest, Petersburg, Warschau. Dergleichen mehren sie sich in den amerikanischen Städten, besonders in Newyork, in großer Zahl, auch sind in St. Louis und San Francisco vereinzelte Cholerafälle zur Kenntnis gekommen. In Indien läßt die Cholera nach. Auch die Pest in Mesopotamien ist erloschen, in Reich in Rückgang. In Rio de Janeiro ist das gelbe Fieber in der ersten Hälfte nur noch vereinzelt aufgetreten.

Witterungsbericht vom 1. August. (8 Uhr Morgens.)

Durch sehr starkes Fallen des Barometers über der Nordhälfte von Centraluropa ist ein Gebiet niederen Druckes entstanden, welches sich von Nordwestdeutschland bis über Kapland hinaus erstreckt und nach zahlreichen Gewittern Nachts und Morgens früh an der deutschen Küste einen Unwettertag der Witterung verursacht, während im Binnenlande noch heitere Aufströmung vorherrscht. Überall wehen leichte Winde, über Großbritannien und den Nordseegebieten nordwestliche, über dem südlichen Ostseegebiete südwestliche, die Temperatur ist über Centraluropa gestiegen.

Nachtrag.

Berlin, den 1. August.
Petersburger Blätter bringen das folgende offizielle Telegramm: „Moskau, 16. (28.) Juli, Abends. Die Idee der Moskauer, dem deutschen Kaiser in Anerkennung

der aufrichtigen und loyalen Handlungsweise des Kaisers in der orientalischen Frage eine Dankadresse zu überreichen, fand ihre freundigen Anknüpfung. Die Fabrikanten beabsichtigen, dem Kaiser Wilhelm ein prachtvolles Album mit Aufnahmen von Moskau darzubringen, und die Damen sind mit Zusammenstellung eines Albums für einen prächtigen Teppich beschäftigt, welchen sie dem kaiserlichen Bismarck darzubringen beabsichtigen. Moskauer Sympathien für die deutsche Nation offenbaren sich täglich.“

Konst., 1. August. Man telegraphirt der „Königlichen Zeitung aus Wien, daß Tirnova von den russischen Truppen wieder besetzt sei. Der bereits bestimmt gelegte Rücktritt Karli Paschas sei noch sehr zweifelhaft, alles spreche dafür, daß ein Wechsel im Ministerium des Auswärtigen in Konstantinopel für die gefesselte Rückkehr nicht günstig sei. Der Einfluß Mahmuds Paschas sei wieder allmächtig geworden.

Der Krieg.

Bukarest, 1. August. Das Corps des General Krüdener wurde gestern bei Plevna unter riesigen Verlusten aus seinen Positionen bedrängt und bis Karabul zurückgedrängt. Mehrere Angriffe auf Sistria durch die russische Dobrußische Armee wurden gleichfalls kühn abgewiesen. Die Einschließung Ruffischs erscheint in Folge fortwährender Demurrirung durch fliegende türkische Kolonnen unmöglich. Der General wünscht unablässig Verstärkungen. General Gurko's Corps wurde durch Mehmed Ali und Rauf Pascha über das Thalbeden von Kasanlik umgangen, die Rückzugslinie ist ihm abgeschnitten. Suleiman Pascha marschirt von Adrianopel gegen Norden, Mehmed Ali dirigirt seine Kolonnen von Schumla und Bagrad her angedeutet über Dschuma; Osman Pascha dringt über Lomoga und Selwi mit bedeutenden Kräften vor, um einen konzertierten Angriff auf Tirnova zu bewerkstelligen. (Berl. Ztbl.)

London, 1. August. „Standard“ meldet, daß nach Berichten des General Gurko jenseits des Balkan mehrere Tausend Türken von den Bulgaren massakriert seien. Eine Depesche des Großfürsten Nikolaus an den Czar stelle die Entscheidung in nahe Aussicht.

„Brünnen“ ein, dessen Wirth ihnen sofort einen kleinen Saal überließ.

Festlich erklang der Bundesgesang durch den freundlichen Raum:

„Sind wir vereint zur guten Stunde,
Ein starker, deutscher Männerchor,
So dringt aus jedem frohen Munde
Die Seele zum Gebet hervor,
Denn wir sind hier in ersten Dingen,
Wir hören, heiligen Gesang.“

Hier wurde der Bund geschlossen. Eure, Wissenschaftlichkeit und nachsichtig, das waren die leuchtenden Sterne, denen jeder nachzueifeln versprach, und welcher Geist die Gesellschaft befeuerte, zeigte sich am Besten da, als Einer das Wort ergriß und sagte:

„Ihr Freunde, ich schenke selten jemandem die Adresse des vertraulichen Zu, geschickt es aber, so erwarte ich, daß der Andre mit mir eine wahre und treue Freundschaft schließt sich in den Tod. In diesem Sinne schreibe ich auch heute den Bund“ —, dariefen die Freunde warm bekräftigend: „Und wir Alle!“

Die Gläser erklangen, Handschlag und Bruderkuß wurden ausgetauscht, und damit war der Verein gestiftet, ohne Farben, aber fest zusammengehalten im Innern durch Gesänge und das Band der Sympathie. Belebigen und Strengigkeiten mit anderen Studenten wurden unter Ehrengehalt gestellt, und somit nur bebingte Satisfaction gestattet, für die wissenschaftlichen Vorträge wurden besondere Abende bestimmt und die Ehrenämter verteilt.

In dieser Vereinigung wäre es nicht möglich gewesen, daß ernste Streitigkeiten ausbrächen, da Jeder das Bedürfnis schöner Harmonie lebhaft in sich fühlte und gern bereit war, Differenzen zu schlichten. Andere Studenten benutzten uns oft um dieses Verhältniß und Viele wollten uns beitreten, aber wir verfahren vorsichtig und erklärten in der Wahl neuer Freunde.

Welche Reichhaltigkeit von wissenschaftlichen Kenntnissen, von Ideen, welche Mannichfaltigkeit von geistigen Fähigkeiten und Talenten, welche Summen von Witz und Humor, welche Abwechslung der Freude breitete sich da nach und nach vor dem entzückten Geiste aus!

Wie sehr unser Leben andere Konventionen angoß, zeigte sich deutlich in der Art und Weise, wie wir unsere Fische gewannen. Einst waren vier große, schön gewachsene Fische im Kolleg auf die bekannte fümige Art, daß man sie bat, ihr Tintenfaß mitbringen zu dürfen, woran sich leicht eine Unterhaltung anknüpfen ließ, „angeleitet“ worden. Sie machten einen sehr begiebigen Eindruck, und dabei blühten ihre Augen so voll Lebenslust, wie bei allen Schönen des Lebens, der auch ihre Wege gesehen hatte. Um ihnen einen Blick in die innere Einrichtung unserer Verbindung thun zu lassen und sie dadurch hoffentlich für immer zu gewinnen, wurden sie auf die Kneipe eingeladen.

Es war ein jüngerer, blühender Nachmittag am Ende des Monats Mai, als die Fische der Einladung Folge leisteten. Alle „Leute“ der Verbindung waren schon seit acht oder vierzehn Tagen da, nur der „Magyar“ fehlte noch und schließlich erwartete man seine Ankunft. Dem so leister und froh auch die Freunde von Natur waren, so hatten sie sich doch an die elektrisierende Fröhlichkeit des „Magyars“ demogen gewöhnt, daß sie ihn in seiner Abwesenheit überall vermissen. Auch zur Genümmung der Fische, die sich bisher mit Zurückhaltung der Verbindung angeschlossen hatten, erwartete man von ihm das Beste.

Da stürmt er plötzlich, während sie so sitzen, sitzend und offen, das Bild eines adäkten flotten Wurfes, zur Thür herein und den Hut in der Luft schwenkend ruft er aus:

„Da bin ich wieder, Kommilitonen!“ Ränger hielt ich es nicht mehr aus und nun —

„Hurrah! den Becher, Brüder hebt an!
Blumen des Meisters, sie lächeln uns an,
Sollt uns die Sonne auch grüßen an Ort,
Schmollt, ihr Brüder! heut trinten wir fort.“

Da brach der Jubel los, Alles stürzte auf ihn zu schüttelte ihm die Hände, umarmte ihn und führte ihn im Triumph zur Tafel. Das war ein packendes Moment, und Niemand konnte sich seiner Gewalt verweigern. Noch nie hatten die Fische solche Herrlichkeit und Würdigkeit gesehen, aber so hatten sie sich das Zurückbleiben getraut und nun sahen sie ihr Ideal plötzlich verwirklicht. Sie waren im Sturm erobert, wie ein Mann standen sie auf und hielten Aufnahme in unsern Bund. Nie haben sie diesen Schritt bereut und waren uns stets die treuesten Brüder.

Mit ihnen kam ein neues Element in unsern Kreis, jene Fische des Lebens, die nicht ephemerisch verlangt, sich in schmerzlichen Gedanken und zu ihm, sondern die Wirklichkeit nach sich gefaltet und ihre Verdrängung im Genuß der Natur findet. So viel sie von uns empfingen, so viel gaben sie, und ein gesundes ethisches und poetisches Gefühl durchdrang unser ganzes Tüß und Treiben.

An jenem Nachmittag wurde sofort eine „Spritze“ unternommen, sie führte am reizenden Aufsteig zwischen Wäldchen, Felsen mit Burgtürmen, freundlichen Landhäusern entlang nach dem an der Saale gelegenen alten „Troja“. Hier ließ man sich im launigen Garten des Wirthshauses nieder und bald erlangten die Gläser und Gesänge, voran natürlich: „Im Krug zum grünen Kranz“, das seit jener Partie am Stiftungstage das Lieblingslied der Verbindung geworden war. Auf dieser „Spritze“ wurden die Herzen unaussprechlich an einander gebunden, und spät in der Nacht lehrte man, von unvergesslichen Eindrücken erfüllt, nach der Stadt zurück.

Heilige Freundschaft, die du damals nicht erst mit viel Mühe und Vorsicht angefaßt werden mußtest, sondern aufstammtest wie Feuer vom Himmel, wie erwärmt noch jetzt dein Andenken mein Herz? Wie langsam und misstrauisch wurde später jedes Freundschaftsbündel geschlossen und wie oft sah man sich trotz langer Prüfung dennoch betrogen! Fast könnte mich Wehmut und Schwindel befehlen wie Einer, der die Heimath meiden mußte. Aber hinweg mit diesen Gedanken und sicco oculis aufgeschaut.

Unser Leben trug keinen schwächlichen Charakter, es fehlte uns nicht an fertigen Wigen, an drastischen Epochen, an kleinen Hencouren mit überreichen „Näthen der Nacht“ und an Ehrenkämpfen, aber alles Unehle und Unausfändige war streng verboten.

Da wurden Partien an den waldigen Flußufern entlang unternommen, mit den Schönen des Landes getanzt und geseht und all der „solde Unfluth“ des Studentenlebens angeführt, an dem es so reich ist. Dabei gewannen die Herzen und Weiser Fische und elastischen Schwung und keine Feine nagte uns, höchstens weckte am andern Tage der leere Gelbbeutel eine leise, wehmüthige Erinnerung an die Zeit, wo in ihm noch laulich der Sester bei dem Denare lag. Aber dieses Gefühl schwand bald im brüderlichen Kreise der Freunde.

Solche Partien wurden oft ganz improvisirt unternommen und machten dann um so größeren Eindruck. Ich muß noch sagen, wie einmal der „Magyar“ als Hochmajor mit den Fischen ein paar Tage verschunden war und Niemand wußte wofür. An einem Abend hatte er nämlich im Winternacht, als die Lebigen schon nach Hause waren, an die Fische eine ergreifende Rede gehalten: Sie schienen ihm noch gar keinen Begriff vom Studentenleben zu haben, auf ihnen lasse noch der drückende Schulstand und ihre Freunde komme ihm allmählich vor. Da wäre er ein anderer Fische gewesen, hätte das Leben nicht so simpellich angegriffen

„und wer sich nicht recht freuen kann, den stellt der Dursch voll Mitleid an.“

Das wollten natürlich die Fische nicht auf sich sitzen lassen, sie bestimmten den „Magyar“ sie anzuführen und gälte es auch, Sr. Magnificenz die Nachmittage vom Kneipe zu holen. Der „Magyar“ hielt sie beim Wort und sagte weiter nichts als: „Nun so folgt mir!“

Tomit hatten sie den Saal verlassen, waren durch die stillen, mond hellen Straßen und zum Thore hinausgewandert und verschwunden. Auf der Tafel lag ein Zettel, auf dem geschrieben stand: „In dreimal vierundzwanzig Stunden sind wir wieder zur Stelle —“

Luftig hier und lustig da,
Ubi bene, ibi patria.“

Diese zum tiefen Nachdenken anregenden Worte gaben die einzige dunkle Andeutung über das Verbleiben der Freunde. Drei Tage und drei Nächte zeigte sich kein Nachschuß von ihnen und die Zurückgebliebenen „gerissen und zerplissen“ sich im Sinnem. Endlich am dritten Abend halb zwölf Uhr thut sich die Thür des Streipsales auf und herein treten, „geschmückt mit grünen Hefern“, die Vermissten. Das war ein Jubel und ein Erzählen von mannichfachen Erlebnissen. Drei Tage lang waren sie im Lande herumgezogen, von einem Ort zum andern, und wo es ihnen gefallen hatte, da waren sie geblieben und hatten sich getraut mit Weiden, Männlein und Fräulein.

So herrschte reiches Leben in der Verbindung, das an jedem geselligen Abend noch außerdem witzige Abbildung und Kritik in der gut geleiteten Vorbereitung fand und neuen, unerforschlichen Stoff zur Unterhaltung bot.

Leicht erblühte holde Kneipenblumen grüßten uns hier und da am Wege, denn auch damals waren die Mädchen von Halle so hübsch wie heute, und noch lebt es mir in unverwundlicher Erinnerung wie wunderbare Märchenrosen aus Lausitz und einer Nacht.

Wohl versteht die Schönheit, aber innerlich bleibt das Schöne an sich der beglückende und erhebende Begleiter der Menschen, und so verzeihen auch wir neuen jener liebevollen, veränderlichen Schönheit das bleibende Schöne im Leben, in der Natur und in der Kunst, wodurch uns manch hoher Genuß bereitet wurde, der veredelnd auf uns wirkte. Neben den geselligen Freuden wurde die Wissenschaft nicht vernachlässigt, außer daheim und privatim wurde sie noch an wissenschaftlichen Abenden durch Vorträge und Disputationen gepflegt. Gar manches Obiective kam da zu Tage und manche geistige Anregung wurde da empfangen. Auch der ernste Genuß freundschaftlichen Gedanken-austausches zu Zweien war uns keineswegs fremd, und oft that man in solchen vertraulichen Stunden einen wohlthätigen Blick in ungeahnte Tiefe und Schönheit des Herzens und Geistes und trat sich einander näher.

Der Winter ausschließlich war eifrigem Studium gewidmet und nur eine Hauptunterbrechung trat da ein durch die Feste des Weihnachtsfestes, welche einige Tage vor dem höchsten Feste stattfand.

Eines dieser Weihnachtsfeste, das die übrigen kenneichnet, steht mir besonders noch im Gedächtniß.

Schon acht Tage vorher wurde wie gewöhnlich eine Kommission ernannt, welche die nöthigen Anordnungen zu treffen hatte. Sie lautete und schickte den Christbaum und bejagte aus gleichmäßigen Beiträgen keine Geschenke. Ihr werden auch die größeren Geschenke übergeben, welche man heimlich dem oder jenen Freunde machen wollte. Die ganzen Vorbereitungen wurden sehr geheimnissvoll betrieben. (Fortsetzung folgt.)

Frischen Aischschaff

empfehlen
G. Rühlmann,
 Königsplatz 7.

Portland-Cement, Geschwind-Gips

empfehlen
F. W. Vollrath,
 große Steinstraße 51.

Briquettes, à Cr. 70 s, Steintopfe,
 Preßtorf, Holz verkauft
 Thalgaße 1. **3. Auge.**

Auction.

Wegen der gestern eingetretenen schlechten
 Witterung ist die Auction am Zimmermeister
 Scharrer'schen Hofplätze, Klausthorvorstadt
 Nr. 10 auf

Freitag den 3. August

Nachmittags 2 Uhr
 verlegt und versteigere ich dahielfst sehr brauch-
 bares **Antz- und Brennholz**, gleichfalls
 1000 Fuß zylindrische gute Bodenheile, und lade
 deshalb Resectanten ein.

Haarzöpfe

in allen Farben von 6 A an.
G. Rinow, gr. Klausstr. 10.

Schulberg 7 sind **Kaninchen** zu verkaufen.
2 Schweine 3, Schlacht. verl. Wuchererstr. 42.

Eine kleine **Satinmaschine** billig zu ver-
 kaufen bei **Aug. Schulze**, alter Markt 16.

Wuschseifen, getrocknete, feinste Parfümerie- und Toiletten-Seifen

aus-
 empfiehlt
M. Dannenberg,
 Geißestraße 67.

Vorzügliche neue Möbel zur vollständigen
 Einrichtung empfiehlt
Aug. Jacob, Geißestraße 51.

Ebenfalls wird ein **Lehrling** gesucht.
 Alle Sorten neue Möbel sehr billig
 Meyersstraße 11.

Ein **Lehrer** wird gesucht Brüderstr. 8.

**Wir suchen zum sofortigen
 Antritt einen ordentl. Arbeiter.**
 Referenz in **seiner Papier-Fabrik.**
 Zum baldigen Antritt wird ein junger
 Mann, der mit schriftlichen Arbeiten vertraut
 ist, gesucht.
H. Hanbel,
 Rannischstraße 24.

Ein ordentlicher gewandter **Kellnerbursche**
 gesucht im
Kaisergarten, Auguststraße 9.

Ein junges anst. Mädchen, w. d. Wirtsch.
 verst., wird nach ausw. zum 1. October gef.
 Zu erfragen **H. Wäckerstraße 2.**

Ein ord. junges Mädchen zur Aufw. und
 Beaufs. d. Kinder gesucht **Wilhelmstr. 4, III.**

Ein Mädchen, erfahren in Küchen- und
 Hausarbeit, sucht zum 1. September d. J.
 am **Kirchhof 24, part.**

Ein ordentl., mit guten Attesten versehenes
 Dienstmädchen wird sofort gesucht. Näheres
 Geißestraße 67, im **Kafen.**

Ein ordentliches zuverlässiges **Kinderbarmädchen**
 wird zum 1. September gesucht
Sophienstraße 9a, 1. Etz.

Frauen zur Bekleidungsarbeit gesucht
 gr. **Braunhausgasse 30.**

Frau zur **Gartenarbeit** gef. im **Rathswerder.**

Ein Mädchen von 15-16 Jahren wird
 zur **Wartung eines Kindes** für den ganzen
 Tag gesucht **Berggasse 1, III.**

Ein Bäckergehilfe,

welcher schon selbstständig gewesen, sucht per
 sofortige Stellung. Gefällige Offerten unter
H. 2447 an Haanstein & Vogler hier
 erbeten. (H. 52447)

Mit 20 Procent unter Fabrikpreis sind mir
20 Mille Regalia-Cigarren, hamburger Fabrikat, und
100 Mille Regalita-Cigarren, bremer Fabrikat,
 infolge der anhaltenden Geschäftsstille und zu großer Vorräthe am
 Lager zum raschen Verkauf übergeben worden.

Der Fabrikpreis
 vorstehender Marken war
 für die **Regalia 120 Mark** pro Mille,
 für die **Regalita 70 Mark** pro Mille
 und sollen erstere mit **100 Mark,**
 letztere mit **50 Mark**
 direkt an die Herren Conjointen abgegeben werden.

Von der **Nuevo Mundo à 40 Mark** ist es mir gelungen
 noch 100 Mille anzukaufen. Reste von **Crespo à 20 Mark**
 und verschiedene kleine Bestände anderer billiger Marken werden noch
 zu den früher angezeigten Preisen verkauft in
G. Gröhe's Cigarren-Gros-Handlung,
104. Leipzigerstraße 104.

**Beste engl. u. westph. Schmiede-
 nusskohlen offerirt billigst**
August Mann, Mühlgroben 1.

Oberhemden,
 weisse u. couleurt in jeder Weite,
 in den verschiedensten Qualitäten werden nach einer ganz neuen
 Façon nach Maass oder Probe unter Garantie billigst angefertigt.
**Kragen, Manschetten, Cravatten,
 Shlipse, Einsätze, Chemisettes,
 lein. Taschentücher** in grösster Auswahl.
Fr. H. Lauterhahn, Leipzigerstr. 108.
 Wäsche- u. Ausstattungs-Magazin.

Freitag den 3. August Abends 8 Uhr
 im Saale der „Tulpe.“
Freier Vortrag aus Fritz Reuter's Werken
„Hanne Nüte“
 von **Fritz Borstell.**
 Billette sind vorher in der **Sarnewald'schen** Buchhandlung à 75 s, an der **Kasse**
 à 1 A zu haben. — Billette für Studierende beim **Castellan der Universität.**

Die ersten neuen Vollheringe
 tragen ein und empfiehlt solche im Ganzen und einzeln billigst,
Fliessend fette Isländer Heringe
 zu 4, 6 und 10 Pfg. das Stück
die Hering-Handlung von
Fr. Strauch, Fleischergasse 5.
 Von jetzt an täglich frisch marinierte neue
Heringe, sowie neue saure Gurken.

Müller's Belle vue.
 Donnerstag den 2. August 1877 und
 Freitag den 3. August 1877
2 grosse Militär-Concerte,
 ausgeführt von der **50 Mann starken Capelle des Großherz-**
zoglich-Heffischen Leibgarde-Regiments Nr. 115 aus Darm-
stadt, unter Leitung des Musikdirector Herrn Th. Adam.
 Entrée 60 Pfg. Programme an der **Kasse.** Anfang 7 Uhr.

Geübte **Bläserinnen**, aber nur solche,
 verlangt **Richard Wahl, Geißestr. 2.**
 Ein nicht zu junges, ordentliches **Kinder-**
 mädchen sucht **Marie Bollmann,**
 Neilsberg bei **Giebichenstein.**

Ein junges anst. Mädchen wird sofort für
 einen leichten Dienst in e. ff. Stadt gesucht.
 Zu melden **gr. Wallstraße 43.**

Ein fremdliches, nicht zu junges **Kinder-**
 mädchen wird gesucht **Königsstraße 4, I.**

Ein sicherer Mann (penf. Beamter), in
 Rechnen und Schreiben nicht unerfahren, such
 baldigst Beschäftigung. Offerten unter **D**
2. 97 erbeten an die
 Annoncen-Expedition von **J. Bard & Co.**
 Eine **gewandte Verkäuferin**
 ausw. u. von empfehl. Kennerem, sucht zum
 sofortigen Antritt Stellung durch
 Frau **Debarade, gr. Schlamm 10.**

Zu miethen gesucht
 sogleich oder später ein **Parterre-Local** oder
 ein **Keller**, in dem ein **Restaurations** ge-
 errichten. Offerten von Besitzern passender
 Localitäten nimmt u. **N. 255** entgegen die
 Annoncen-Expedition von **J. Bard & Co.**
 Leipzigerstraße 105.

Eine **geräumige Parterre-Wohnung,**
 welche sich zu einem **Geschäft** eignet, wird
 bis **1. October** er. geucht. — Offerten
 mit Preisangabe unter **P. 252** bei **J. Bard**
& Comp., Leipzigerstraße 105, niederzulegen.

Reparaturen an Nähmaschinen sowie
 allen anderen Maschinen werden billig und
 sauber ausgeführt.
G. Brüder, Geißestraße 52.

Gitter in Schmiede- oder Gußeisen,
 Baumtörbe, **Verteilschrauben** etc., sowie
 sämtliche **Schlosserarbeiten** liefert billigst
G. Brüder, Geißestraße 52.

Ein **Knabenputz** ist am **31. Juli** auf dem
 Wege von **Trotha** nach **Halle** gefunden. Ab-
 zuholen **Klausthorvorstadt 12, II.**

Plisse
 brennt am besten
J. Lindenheim,
Brunnenswarte 5.

„Zum **Gutenberg**“
 Restauration und **Gartenlocal.**
 Königsstraße 20.
 Bayerisches Bier ff. von **1. G. Reif** in **Nürnberg**
 und Lagerbier von **W. Rauchfuss.**

Freyberg's Garten.
 Heute **Freitag** den 3. August
 von **7/8 Uhr** Abends an
Frei-Concert.
 (Militärmusik.)

Maille.
 Heute **Donnerstag** und morgen **Freitag**
 ein **großes Frei-Concert.**
 Illumination und **Feuerverwek.**
 Anfang **7 1/2 Uhr** Abends. **Gente.**

Zur Zufriedenheit
15. Rathhausgasse 15.
 Heute den 2. August **Frei-Concert.**
 Anfang **7 1/2 Uhr.** Bier ff., auch jeden
 Tag **latte** und **warne Speisen.**
W. Rüprieh.

Brockenhaus.
Vaudeville-Theater
 Täglich
große Vorstellung,
 bestehend aus **Solis, Scenen, Vaude-**
villes und Possen.
 Anfang **8 Uhr.**
 Bei ungünstiger Witterung Vorstellung im
 Saale. — Billette sind vorher im **Brod-**
haus für **35 s** zu haben, an der **Kasse 50 s.**

Privat-Extrazüge
 nach **Berlin, Hamburg**
 (Schlesien) und **Thale.**

1) Am **Sonabend** den 4. August 2
 Uhr **Nachm.** nach **Berlin** und **Ham-**
burg,
 2) am **Sonntag** den 5. August 6 Uhr
 früh nach **Berlin.**
 3) am **Sonntag** den 5. August 6 Uhr
 früh letzte **Extrazug** nach **Thale.**
 Billette nur noch heute
 bei **Steinbrecher & Jasper,**
 Cigarrenhandlung am **Markt.**
 Züßgäste werden angenommen
Lindenstraße 7.
M. Fustpepp gef. **Rathswerder 2. Schulze.**
 Ein **schw. Hüthchen** entf. **Abg. Geißestr. 68.**
 (Gierig eine Zeilage.)

Für die Redaction verantwortlich **G. Bobardt.** — Expedition im **Waisenhaus.** — Druck der **Buchdruckerei** des **Waisenhauses.**